

Sehnsucht nach Italien

Zeitlos glücklich – auf der **Äolischen Insel Salina** sieht es noch wie früher aus. Eine Geschichte von Dolce Vita, Romantik und entschleunigtem Urlaub auf den Spuren des Films „Il Postino“

Text **Christiane Bloch**

Mandolinen und Bandoneon erklingen aus den Lautsprechern des kleinen Restaurants gegenüber. Mal heiter, mal melancholisch und so schön voll Amore. Weil sie das Herz verführen wollen. Schließlich spielen sie den Soundtrack zum Film „Il Postino“, „Der Postmann“. Fast 20 Jahre ist der alt.

„Genauso lang habe ich diese Sommer-Melodie im Ohr“, erzähle ich Amelia, 47, die mir ein Glas Weißwein in die Hängematte vor meinem Zimmer reicht. „Aber warum bin ich bloß nicht schon damals auf diese Insel gekommen?“ Sie war einer der Drehorte. „Na, wahrscheinlich, weil es die ‚Locanda del Postino‘ noch nicht gab“, sagt meine Wirtin lachend. „Erst vor etwa 20 Jahren haben Mauro und ich die 100 Jahre alte Ruine hier entdeckt, und bis sie fertig war, hat es Ewigkeiten gedauert.“

Die ehemalige Ruine in Pollara ist heute ein bezauberndes Bio-Hotel mit hellblau gestrichenen Wänden. Der Mini-Ort mit knapp 100 Einwohnern liegt am Hang in einem halb abgebrochenen, zum Wasser hin offenen Vulkankrater. Ihren Namen hat die Locanda, weil die Gegend Filmkulisse war. Muss ich mir natürlich anschauen. Vielleicht morgen. Erst mal die Sonne verabschieden, die dramatisch rot im Meer versinkt. Und träumen vom Italien der 1950er-Jahre, das „Il Postino“ so liebevoll zeigt.

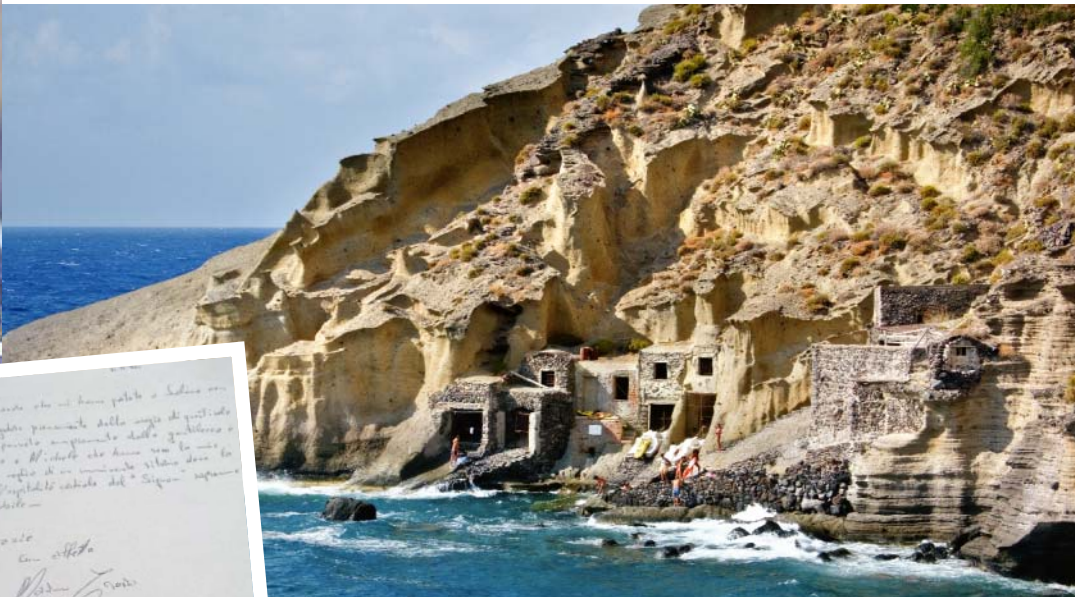
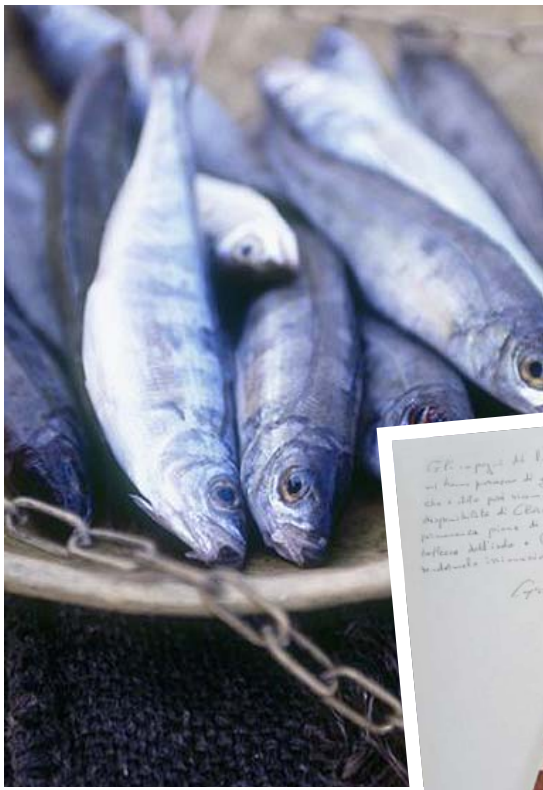
Wie war noch die Geschichte? Der schüchterne Fischer Mario will, anders als sein Vater, kein Fischer mehr sein ▶

„Warum bin ich nicht schon viel früher hierher gekommen?“

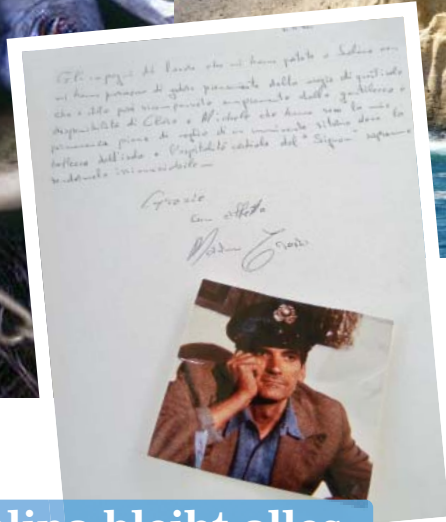
FOTO Bildagentur Huber/Johanna Huber



Aussicht auf die Bucht von Pollara. Serpentinaen führen zu dem kleinen Ort am Meer hinunter



„Die Insel hat Magie“, befand Schauspieler Massimo Troisi, auf dem Foto links als Postbote Mario in „Il Postino“ zu sehen. Die Küste bei Pollara diente als Filmkulisse (oben)



Aussicht auf den Monte dei Porri, Kapernblüten und Eisbecher bei „Da Alfredo’s“



„Auf Salina bleibt alles, wie es schon immer war. Darauf sind die Menschen stolz



Der Hafen von Malfa. Auch heute fahren die Fischer noch mit ihren Booten hinaus und versorgen die Insel mit frischem Fisch

und wird Briefträger – und so der persönliche Postbote des chilenischen Dichters Pablo Neruda, der auf einer süditalienischen Insel im Exil lebt. Neruda lehrt Mario die Poesie. Sie wird der Schlüssel zum Herzen seiner Angebeteten, der schönen Beatrice. Romantisch.

Ein Schild „Mare“ am Dorfplatz von Pollara, eine sich den Hang hinunterschlingende Piste, Stufen hinab zum glasklaren Meer. Rechts zwei Holzboote, daneben in die Klippen gehauene Bootshäuser. Das war der Fischerhafen im Film – und er sieht noch genauso aus. Auch die italienische Mamma und der kleine dicke Junge, die auf den Stufen ihren Picknickkorb leeren, passen ins Bild. Ich verpeise genüsslich Amelias Apfelkuchen, freue mich schon wieder auf ihr vorzügliches Essen am Abend und lasse die Beine ins Wasser baumeln. Noch etwas zu kühl zum Baden jetzt im Mai. Dafür grünt und blüht die von zwei über 800 Meter hohen Bergen geprägte Insel. „Wir haben Quellwasser“, hatte Mauro, 49, Amelias Mann, mir gestern erklärt. „Deshalb lebt die Insel noch in weiten Teilen von der Landwirtschaft. Fast alles, was auf den Tisch kommt, wird hier geerntet.“

Wie die Kapern, die überall wachsen, die dicken Zitronen oder der Wein. Besonders in Malfa hat jeder Garten eigene Reben. Pittoresk liegt der Ort mit den kubusförmigen Häusern und der großen Piazza am Berghang. Gassen führen bis hinunter zum Meer. Die Bebauung ist traditionell. „Darauf sind wir stolz“, betont mein Tischnachbar, ein älterer Herr, im Café „Malvasia“, wo ich am nächsten Tag ein Gläschen vom gleichnamigen Insel-Süßwein probiere. „Salina ist die einzige der Äolischen Inseln, auf der ein Verbot gilt, neue Grundstücke zu erschließen. Nur wo

schon mal ein Haus stand, darf wieder eines hin. Egal, wie alt die Grundmauern sind. Aber natürlich darf nicht irgendwie gebaut werden. Hier bleibt alles, wie es war.“ Ausnahme: der Ort Santa Marina auf der anderen Inselseite. Der hat in einer Art Fußgängerzone ein paar moderne Geschäfte hinter alten Mauern. Außerdem etwas mehr Tourismus. „Die Gemeinde will mondän sein“, merkt mein Gesprächspartner an. „Dort können Sie flanieren.“

Hier saßen schon die Schauspieler und haben den fantastischen Blick genossen

Danach steht mir nicht der Sinn. Ich möchte mich verwöhnen lassen. Im Hotel „Signum“ in Malfa soll's ein Spa geben. Nur wo? Das schöne Haus liegt versteckt in einer weinberankten Gasse unterhalb der Kirche von Malfa, deren Uhr auf fünf nach zwölf stehen geblieben ist. Ich begrüße den Stillstand der Zeit und lande für die nächste Stunde auf der Hotel-Terrasse. Dort probiere ich das Kaperneis und freue mich über die fantastische Aussicht: Im Hintergrund glitzert das Meer, und die Inseln Stromboli und Panarea schmücken den Horizont.

„Traumhaft, nicht wahr?“ Ich stimme Luca zu, dem Sohn des Hauses, der sich fünf Minuten zu mir gesellt. „Hier haben übrigens schon die Schauspieler Philippe Noiret und Massimo Troisi gegessen“, berichtet er. Die beiden spielten Pablo Neruda und Fischer Mario im Film. Luca selbst, heute 32, war als Kind Statist bei den Dreharbeiten. In der Hafenszene unten in Pollara. Er kramt ein altes Gästebuch hervor und damit ein paar Zeilen des lange verstorbenen Massimo Troisi, der von unvergesslicher Freundlichkeit schreibt und von der Magie der Insel, die seine Sehnsucht nach Rückkehr erweckt. ▶



Ein Ort zum Bleiben: die schattige Hotel-Terrasse des „Signum“. Von hier aus sehen die Gäste in der Ferne die Inseln Stromboli und Panarea

FOTOS LINKS Bildagentur Huber/Johanna Huber/M. Carassale/KAOS 3, Christiane Bloch RECHTS Bildagentur Huber/Udo Bernhart, ialf/Celentano

DER VITAL-REISEPLANER

Salina ist mit 26,8 Quadratkilometern die zweitgrößte der sieben Äolischen Inseln (Lipari, Panarea, Vulcano, Alicudi, Filicudi und Stromboli). Als markante Erhebungen fallen die Vulkankegel Monte Fossa delle Felci (962 Meter) und Monte dei Porri (860 Meter) auf. Einwohnerzahl: etwa 2500. Ein Kleinbus verbindet die sechs Orte der Insel miteinander.

Anreise Flüge z. B. von Frankfurt nach Catania oder Palermo auf Sizilien ab ca. 250 Euro (Lufthansa oder Air Berlin), weiter per Bus oder Autotransfer nach Milazzo, ca. 90 Minuten, ca. 27 Euro. Von Milazzo noch mal so lange mit der Fähre nach Salina, ca. 18 Euro.

Hotels Biohotel „La Locanda del Postino“, Ü/F ab 60 Euro p. P., mit Halbpension (super!) ab 90 Euro p. P., Via Picone 10, 98050 Pollara (Malfa), Tel. 00 39/0 90/9 84 39 58, www.lalocandadelpostino.it; Hotel „Signum“, Ü/F ab 65 Euro p. P., Via Scalo 15, 98050 Malfa, Tel. 00 39/0 90/9 84 42 22, www.hotelsignum.it. Zu buchen über LaMar-Reisen, s. u.

Restaurants „A Cannata“, typische äolische Küche, Via Umberto 13 in Lingua, www.acannata.it; feine äolische Küche serviert das Hotel „Signum“, s. o.; „Da Alfredo’s“, Via Lungomare 5 in Lingua, Tel. 00 39/0 90/98 4 30 75. Spezialität: „Pane Cuzato“, geröstetes Brot mit z. B. Tomaten, Auberginen und Kapern, und „Granita“.

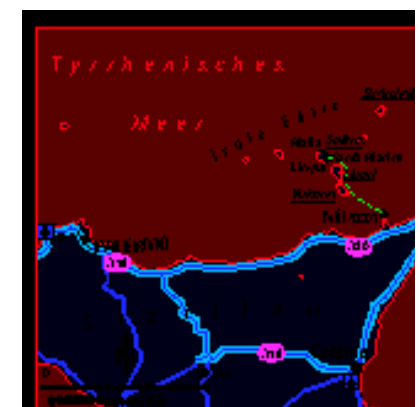
Bio-Produkte als Souvenir Olivenöl, Kapern, Bio-Weine (toll: der rote „Tenuta Ruvali“) vom Bio-Landwirt Salvatore D’Amico führt der Laden „Carpe Diem“, Via Risorgimento 28 in Santa Marina. Degustationen bei Salvatore organisiert LaMar-Reisen, s. u.

Der Film „Il Postino“ Die DVD und CD mit dem Soundtrack des Films sind z. B. über www.amazon.de erhältlich.

Buchen „Auf den Spuren von Il Postino“, 6 Ü/DZ im „La Locanda del Postino“, Inselrundfahrten, deutschsprachige Reiseleitung, ab 495 Euro p. P. Reisezeit variabel, individuelle Arrangements auf Anfrage.

Wer auch den zweiten Drehort des Films, die Insel Procida, besuchen möchte: 3 Ü/DZ in einer antiken Villa, Inselrundfahrt, ab 245 Euro p. P. LaMar-Reisen, Barbara Focke, Tel. 0 40/78 80 78 48, www.lamar-reisen.de

Tipp: Die Veranstalterin vermittelt auch geführte Wanderungen, Vulkanbesteigungen auf den Nachbarinseln Stromboli und Vulcano oder z. B. Bootstouren und Delfinbeobachtung.



Salina liegt nördlich von Sizilien im Tyrrhenischen Meer



Das süße Inselleben verlangt nach Eis und entspanntem Nichtstun



Spezialität im „Hotel Signum“: Ravioli, gefüllt mit Sepia, Ricotta und Kartoffeln. Darüber sonnengereifte Riesenzitronen und ein Blick in den Ort Santa Marina

Für mich hat jetzt der kleine Outdoor-Pool im Spa die größte Magie. Das warme, mineralhaltige Thermalwasser stammt aus einer unterirdischen Quelle und fühlt sich wunderbar an. Noch besser ist die anschließende Massage, und natürlich nehme ich als Souvenir eine der im „Signum“ selbst hergestellten Cremes mit, alle mit Inselprodukten angerührt: Orangenblüten, Kaktusfeigen oder sogar Malvasia. Was für ein Luxus!

Ziemlich anders sieht dagegen die Welt von Samuele aus. Seit 58 Jahren fährt er mit dem Boot hinaus. Jeden Morgen gegen vier oder fünf. „Es gibt nur noch zehn Fischer auf Salina“, erzählt der 65-Jährige. Sein Boot liegt im Hafen von Rinella, ebenfalls ein winziger Ort mit Würfelhäusern, die weiß und pastellfarben am grünen Berghang leuchten. Für unser Gespräch unterbricht Samuele kurz seine Arbeit an Bord. Abschnitt für Abschnitt klopft er mit einem Holzhammer Muschelreste aus einem Fischernetz: „Eine anstrengende und dreckige Arbeit.“ Er freut sich aufs Rentnerleben. Sein Sohn will auch kein Fischer mehr sein: „Vor allem, weil er dann nicht zu den Frauen kann.“ „Zur schönen Beatrice?“ „Nein“, lacht Samuele und beugt sich wieder übers Netz. Die Arbeit muss fertig werden.

Ich fröne weiter dem süßen Inselleben und beschließe tags darauf, die geplante Inselumrundung per Boot genauso wie eine Wanderung noch ein wenig zu verschieben. Obwohl sämtliche Reiseführer von der mehrstündigen Tour auf den „Monte Fossa delle Felci“ schwärmen. Wie sein Zwillingenberg „Monte dei Porri“ ist er ein erloschener Vulkan und wild bewachsen: Eichen, Erdbeer- und Kastanienbäume gedeihen dort – und dann natürlich der Blick! Bestimmt könnte ich vom Gipfel aus die umliegenden Inseln sehen.



Liegestuhl oder Hängematte? Unsere Autorin Christiane Bloch träumt am liebsten schaukelnd im Hotel „La Locanda del Postino“

Aber fürs Erste ruht mein Blick auf einem großen Glas Granita. Bei „Da Alfredo’s“ unterm Sonnenschirm. Köstlich, diese Eismasse mit Sahneberg. Besonders die aus Erdbeeren. Für die ist Alfredo berühmt, überhaupt kann das gesamte Örtchen Lingua etwas auf sich halten: Gleich um die Ecke beim Leuchtturm, in einer Lagune, wurde früher Meersalz gewonnen. Die Saline gab der Insel ihren Namen.

Mamma Concetta und ihre Pasta – auf Salina eine Institution

Berühmt ist auch Maria Concetta im „Ristorante A Cannata“ in Lingua. „Eine Institution auf der Insel“, daran lässt ihr Sohn Santino, 42, keinen Zweifel. Er holt die rundliche Mamma aus der Küche. Händeschütteln, dann verschwindet die 72-Jährige auch schon wieder – und stellt wenig später die dampfende Mittags-Pasta auf die blaue Tischdecke: „Spaghetti del Postino“, Schwertfisch mit Auberginen, Zucchini und Tomaten. Was hätte ich sonst bestellen sollen? Ob ich den Film mag, fragt mich Santino später beim Abräumen. „Ganz besonders die Musik“, antworte ich. „Möchten Sie die hören?“ „Ja“, sage ich, und schon erklingen Mandolinen und Bandoneon aus den Lautsprechern des Restaurants.

FOTOS LINKS Christiane Bloch (2), dpa picture alliance/Udo Bernhart RECHTS Christiane Bloch